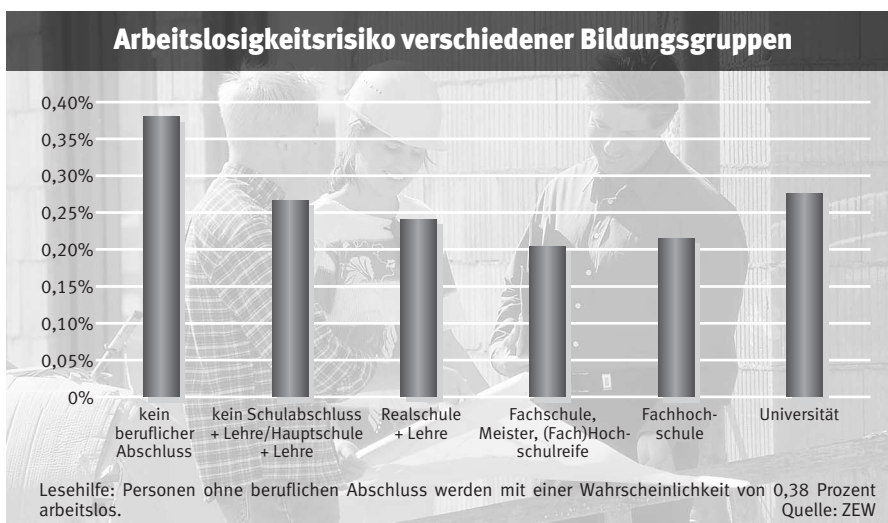


## Praxisorientierte Ausbildung: Beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit

Eine praxisorientierte höhere Berufsausbildung verringert das Risiko, arbeitslos zu werden, stärker als ein Hochschulabschluss. Ein höherer Bildungsabschluss ist daher nicht immer die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Allerdings finden Hochschulabsolventen am schnellsten wieder aus der Arbeitslosigkeit heraus. Dies belegt eine neue Studie des ZEW, die den Zusammenhang zwischen Bildungsabschluss und Arbeitslosigkeit in Deutschland im Zeitraum von 1997 bis 1999 untersucht.



Das Risiko, arbeitslos zu werden, ist für niedrig qualifizierte Arbeitnehmer ohne weitere nachschulische Ausbildung mit Abstand am größten. Für Universitätsabsolventen ist das Risiko der Arbeitslosigkeit erheblich geringer als für niedrig qualifizierte Arbeitnehmer. Es ist allerdings höher als für Personen mit jeder Form von beruflicher Ausbildung. Im Gegensatz dazu haben Fachhochschulabsolventen ein geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko als Arbeitnehmer mit Haupt- oder Realschulabschluss und Lehre und befinden sich auch im Vergleich zu Universitätsabsolventen in einer besseren Position. Das geringste

Risiko arbeitslos zu werden, haben in dessen Arbeitnehmer mit einer praxisorientierten höheren Berufsausbildung wie Meister und Fachwirte.

Die Studie (ZEW Discussion Paper No. 03-34) zeigt weiterhin, dass die Wahrscheinlichkeit, als Arbeitsloser wieder eine Beschäftigung zu finden, mit dem Ausbildungsniveau steigt. Die praxisorientierte Ausbildung bietet zwar den besten Schutz gegen Arbeitslosigkeit, jedoch sind die Chancen, wieder beschäftigt zu werden, für Hochschulabsolventen am größten. Arbeitnehmer mit Fachhochschulabschluss haben beim Wiedereintritt ins Berufsleben nur noch

einen geringen Vorteil gegenüber Universitätsabsolventen.

Eine Erklärung für das geringe Risiko der Personen mit höherer Berufsausbildung, ihre Arbeit zu verlieren, ist der hohe Praxisbezug dieser Ausbildung. Sie ist in der Regel eng an die Bedürfnisse der Wirtschaft angepasst. Jedoch ist die praxisorientierte Berufsausbildung wesentlich spezieller als jene an Hochschulen, die ein breiteres Wissen auch abseits des zu erlernenden Berufs vermitteln. Die so gewonnene Flexibilität könnte der Grund sein, warum bei Hochschulabsolventen die Wahrscheinlichkeit, nach Arbeitslosigkeit wieder eine Anstellung zu finden, höher ist als bei beruflich Gebildeten. ◀

Charlotte Lauer, lauer@zew.de

### In dieser Ausgabe

Praxisorientierte Ausbildung: Beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit	1
Steuerreform und Konjunktur	2
Erwerbsunterbrechungen sind ein Erklärungsfaktor für Lohnunterschiede	3
Deutsche Venture-Capital-Geber unterscheiden sich von ausländischen	4
Großteil des E-Commerce-Umsatzes durch Handel zwischen Unternehmen	5
ZEW-Neuerscheinungen; ZEW-Termine	6
ZEW intern	2
Daten und Fakten	7
Standpunkt	8

## ZEW-Forschungsergebnisse

# Steuerreform und Konjunktur

Die Bundesregierung setzt sich dafür ein, die dritte Stufe der Steuerreform von 2005 auf 2004 vorzulegen. So soll die Stimmung unter den deutschen Unternehmen und Konsumenten verbessert und die Konjunktur positiv beeinflusst werden. Unklar ist jedoch nach wie vor, wie die erwarteten Steuerausfälle aufgrund der Reform refinanziert werden sollen. Zu den möglichen Auswirkungen der vorgezogenen Steuerreform und ihrer optimalen Refinanzierung hat das ZEW im Rahmen des ZEW-Finanzmarkttests 302 Analysten befragt.



Die Experten sind sich weitgehend einig, dass die vorgezogene Steuerreform positive Konjunkturreffekte bei dem von ihnen vorgeschlagenen Refinanzierungsmix haben wird. 72 Prozent der befragten Experten erwarten eine eher positive Konjunkturentwicklung, sieben Prozent sogar eine deutliche Verbesserung der konjunkturellen Lage. Lediglich 20 Prozent rechnen nicht mit einem konjunkturellen Effekt.

Auch langfristig sollte sich die Steuerreform positiv auf die deutsche Wirtschaft auswirken. Eine Mehrheit von 54 Prozent prognostiziert ein größeres langfristiges Wirtschaftswachstum aufgrund der vorgezogenen Reform. Immerhin 46 Prozent der Analysten erwarten hingegen keine langfristigen positiven Effekte. Damit scheinen die Auswirkungen der vorgezogenen Steuerreform eher kurzfristiger Natur zu sein.

Die Analysten empfehlen, die Steuerreform vorwiegend über den Abbau von Subventionen zu finanzieren. Im Durchschnitt soll die Finanzierungslücke zu 57 Prozent über den Abbau von Subventionen, zu 25 Prozent mit Hilfe von Privatisierungserlösen und zu 18 Prozent über eine höhere Neuverschuldung geschlossen werden. Die Analysten, die eine Finanzierung zu 100 Prozent über den Abbau von Subventionen fordern, erwarten tendenziell einen schwächeren Konjunkturreffekt aufgrund der vorgezogenen Reform. Ihre Begründung: Die Konsumenten hätten bei dieser Finanzierung letztlich nicht mehr Geld in der Tasche. Dennoch wäre aber eine Finanzierung über einen Subventionsabbau aufgrund der höheren Generationengerechtigkeit einer Finanzierung über eine höhere Neuverschuldung vorzuziehen.

Volker Kleff, [kleff@zew.de](mailto:kleff@zew.de)

## ZEW intern

### Ehrendoktorwürden für Professor Franz und Professor Strube

Die European Business School (ebs) International University Schloß Reichartshausen hat Prof. Dr. Wolfgang Franz, ZEW-Präsident, und Prof. Dr. Jürgen Strube, Vorsitzender des Aufsichtsrats der BASF AG und Mitglied des ZEW-Aufsichtsrats, die Ehrendoktorwürde verliehen. Die ebs, so die Erklärung der Hochschule, „ehrt mit Prof. Dr. Wolfgang Franz einen Wissenschaftler für seine herausragenden Beiträge zu Theorie und Praxis des Arbeitsmarktes und für seine erfolgreiche Führung des angesehenen ZEW sowie seine Mitwirkung im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwick-

lung.“ Prof. Dr. Jürgen Strube „wird als bedeutende Persönlichkeit der Wirtschaft für die erfolgreiche Führung des Weltkonzerns BASF Aktiengesellschaft sowie für die Übernahme der damit ver-

bundenen gesellschaftspolitischen Verantwortung von der ebs ausgezeichnet. Mit seiner Tätigkeit ist eine globale Orientierung und eine überzeugende ethische Grundhaltung verbunden.“



Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Strube



Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Franz

## ZEW-Forschungsergebnisse

# Erwerbsunterbrechungen sind ein Erklärungsfaktor für Lohnunterschiede

Vollzeitbeschäftigte Frauen verdienen rund 23 Prozent weniger als vollzeitbeschäftigte Männer in vergleichbaren Positionen. Ein Faktor, der diesen Lohnunterschied erklären kann, ist die **Erwerbserfahrung**: Frauen sind bei gleichem Alter im Schnitt weniger Jahre berufstätig, vor allem weil sie ihre Erwerbstätigkeit häufiger durch Erziehungszeiten unterbrechen. Aber auch bei gleich langer Erwerbsunterbrechung müssen Frauen mit höheren finanziellen Einbußen rechnen als Männer, zeigt eine ZEW-Studie.

■ Ein Faktor, der das Lohnniveau sowohl bei Frauen als auch bei Männern in der Regel erhöht, ist die Erwerbserfahrung. Arbeitgeber bewerten Erwerbserfahrung aber nicht immer gleich. So kann ein Arbeitnehmer fünf Jahre Erwerbserfahrung innerhalb von zehn Jahren gesammelt haben, weil er seine Erwerbstätigkeit immer wieder unterbrochen hat. Ein anderer Arbeitnehmer dagegen kann fünf Jahre Erwerbserfahrung ununterbrochen gesammelt haben. Diese ohne Unterbrechung erworbene Erwerbserfahrung entlohnen Arbeitgeber sowohl bei Frauen als auch bei Männern höher als die durch Erwerbspausen geprägte Erwerbserfahrung. Bei einer gleich langen Zeit von Erwerbsunterbrechungen müssen Frauen jedoch stärkere Lohnabschläge hinnehmen als Männer. Eine neue ZEW-Studie zeigt, dass dies ein wichtiger Erklärungsfaktor für den geschlechtsspezifischen Lohnunterschied ist.

Insgesamt 40 Prozent des Lohnunterschieds zwischen Frauen und Männern lassen sich zurückführen auf die Faktoren: Erwerbserfahrung, Erwerbsunterbrechungen in Form von Arbeitslosigkeit, Elternzeit und Auszeit sowie auf die Branche, in der jemand beschäftigt ist, die berufliche Stellung und die Firmengröße. Die restlichen 60 Prozent des Lohnunterschieds sind auf den Einfluss unbeachteter Merkmale von Frauen und Männern und deren Bewertung durch den Arbeitgeber zurückzuführen. Hierzu zählt etwa die private Situation der einzelnen Person. So kann beispielsweise für eine Frau negativ zu Buche schlagen, wenn sie Kinder hat, die häufig krank sind und derentwegen sie im Betrieb oft fehlt.

Das ZEW hat untersucht, wie stark die genannten Faktoren zum Lohnunterschied

zwischen Männern und Frauen beitragen. Der Lohnunterschied lässt sich zerlegen in den Merkmalseffekt und den Entlohnungseffekt. Der Merkmalseffekt beschreibt den Anteil des Lohnunterschieds, der durch die unterschiedlichen Arbeitsmarktcharakteristika von Männern und Frauen bedingt ist; der Entlohnungseffekt den Anteil, der geschlechtsspezifische Unterschiede in der Entlohnung gleicher Merkmale widerspiegelt.

Der Beitrag von Erwerbserfahrung zur Erklärung des geschlechtsspezifischen Lohnunterschieds beträgt insgesamt knapp über 15,5 Prozent. Das heißt 15,5 Prozent des Lohnunterschieds zwischen Frauen und Männern sind darauf zurückzuführen, dass sie nicht die gleiche Erwerbserfahrung haben (Merkmalseffekt) oder diese unterschiedlich entlohnt wird (Entlohnungseffekt). Der Entlohnungseffekt ist für acht Prozent des Lohnunterschieds verantwortlich, der Merkmalseffekt für 7,5 Prozent. Auffallend ist, dass trotz der detaillierten Berücksichtigung der Erwerbsbiographie die Rendite der Berufserfahrung von Frauen durchgängig geringer ist als die der Männer. Geschlechtsspezifische Unterschiede der Entlohnung von Erwerbserfahrung können also nicht auf unpräzise Messungen zurückgeführt werden.

Weiter erhöht sich der Lohnunterschied dadurch, dass sich Unterbrechungen aufgrund von Elternzeit und Auszeit bei Frauen negativer als bei Männern auf den Lohn auswirken. Die Entlohnungsunterschiede solcher Erwerbspausen sind für weitere 18 Prozent des gesamten Lohnunterschieds verantwortlich. Die Bewertung von Phasen der Arbeitslosigkeit trägt nicht zum Lohnunterschied bei. Dadurch, dass Frauen und Männer unter-

schiedlich von Arbeitslosigkeit betroffen sind und dies von den Arbeitgebern unterschiedlich bei der Entlohnung berücksichtigt wird, verringert sich der Lohnunterschied sogar geringfügig.

### Branchenzugehörigkeit wirkt sich nicht aus

Bei dem Erklärungsbeitrag, den die Branchenzugehörigkeit zum Lohnunterschied leistet, ist sowohl der Merkmalseffekt als auch der Entlohnungseffekt relativ groß. Allerdings sind sie gegenläufig und heben sich daher in ihrer Wirkung fast auf. So sind Frauen zwar häufiger in Branchen mit relativ niedriger Bezahlung beschäftigt, aber die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Entlohnung innerhalb einer Branche sind geringer als im Gesamtdurchschnitt.

Mit der Firmengröße verhält es sich ähnlich. Während der höhere Beschäftigungsanteil von Frauen in kleineren Unternehmen den Lohnunterschied geringfügig erhöht, verringert die relativ höhere Vergütung für Frauen in diesen kleineren Unternehmen sie etwas stärker. Merkmals- und Entlohnungseffekt zusammengenommen, reduziert der Einfluss der Firmengröße jedoch den geschlechtsspezifischen Lohnunterschied um rund drei Prozent.

Die berufliche Stellung wirkt sich hingegen gerade umgekehrt aus. Während die Verteilung von Frauen und Männern auf die beruflichen Stellungen nicht nachteilig für die Frauen ist, erhöht die unterschiedliche Vergütung bei gegebener beruflicher Stellung den geschlechtsspezifischen Lohnunterschied. ◀

Dr. Miriam Beblo, [beblo@zew.de](mailto:beblo@zew.de);

Dr. Elke Wolf, [wolf@zew.de](mailto:wolf@zew.de)

## ZEW-Forschungsergebnisse

# Deutsche Venture-Capital-Geber unterscheiden sich von ausländischen

Die meisten deutschen Venture-Capital-Gesellschaften (VCG) sind, verglichen mit ihren ausländischen Konkurrenten, jünger und haben weniger Erfahrung. Das wirkt sich auf ihre Strategien beim Investitions- und Desinvestitionsprozess aus, die sich deutlich von den Verhaltensmustern ausländischer VCG unterscheiden. Eine aktuelle Studie des ZEW analysiert diese Differenzen.

■ Die Untersuchung basiert auf einer Datenbank aller Börsengänge (IPOs) am Neuen Markt von seiner Gründung bis zu seiner Schließung. 139 der 327 IPOs am Neuen Markt wurden als VC-gestützt identifiziert. Die Analyse konzentriert sich auf den Verlauf der Venture-Capital-Finanzierung der innovativen Unternehmen vor ihrem Börsengang, das Timing des IPO und das Verhalten der Lead-VCG (also der VCG, die den größten Anteil am Eigenkapital zum Zeitpunkt des IPO hält) sowie der Gruppe aller VCG beim IPO. Dabei standen insbesondere die Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen VCG im Vordergrund.

### Interesse an schnellem Erfolg

Das unterschiedliche Verhalten deutscher und ausländischer VCG kann damit begründet werden, dass deutsche VCG aufgrund ihrer relativ kurzen Existenz und ihres geringen Bekanntheitsgrads stärker am schnellen Erfolg interessiert sind, um möglichst bald ihre Reputation durch erfolgreiche Börsengänge aufzubauen. Die ZEW-Studie (ZEW Discussion Paper No. 03-44) zeigt, dass deutsche VCG, die im Durchschnitt jünger und kleiner sind als ausländische VCG, auch kürzere durchschnittliche Finanzierungsperioden hatten (14 im Vergleich zu 23 Monaten). Bei den Lead-VCG in Deutschland kamen im Durchschnitt nur 1,5 Finanzierungsrunden vor dem IPO zustande, bei ausländischen Lead-VCG waren es zwei Runden.

Damit erklärt sich auch der niedrigere Anteil an syndizierten Investments bei deutschen VCG. Die Syndizierung erhöht sich typischerweise über die Zeit, indem sich bei weiteren Finanzierungsrunden neue Investoren dem Konsortium anschließen. Bei den ausländischen Lead-

### Unterschiede zwischen IPOs von deutschen und ausländischen Lead-VCG

	Lead-VCG	
	Deutschland	Ausland
Pre-IPO Dauer (in Monaten)	14,05	23,28
Anzahl Finanzierungsrunden vor dem IPO	1,45	2,02
Syndizierung	32 %	75 %
Emissionsvolumen (Millionen Euro)	40,83	63,61
Pre-IPO Anteil (VCG als Gruppe)	20,7 %	32,6 %
Post-IPO Anteil (VCG als Gruppe)	10,4 %	19,2 %
Anteil einbehaltener Aktien	72 %	79 %
Einstiegszeitpunkt der VCG (0 bis 2)*	1,46	1,04
Zusätzliche Lock-up Periode	49 %	24 %

\* 0 = Start-up/Seed-Phase; 1 = Entwicklungsphase; 2 = Bridge-Finanzierung  
Quelle: ZEW

VCG kam es bei drei Viertel aller Unternehmen zur Syndizierung. Durchschnittlich waren 3,1 VC-Fonds pro Firma beteiligt. Bei Unternehmen mit einem deutschen Lead VC-Investor hingegen waren lediglich 32 Prozent der Investitionen syndiziert, und die durchschnittliche Anzahl von VC-Fonds in einem Unternehmen erreichte 1,6.

Weiterhin waren das durchschnittliche Emissionsvolumen und die Aktienhaltung bei deutschen VCG niedriger. Das Emissionsvolumen am Neuen Markt erreichte im Durchschnitt 41 Millionen Euro unter einer deutschen Lead-VCG und 64 Millionen Euro unter einer Lead-VCG aus dem Ausland. Die an einem Engagement beteiligten VCG hielten gemeinsam rund 21 Prozent der Anteile vor dem IPO

und zehn Prozent danach, wenn die Lead-VCG aus Deutschland stammte. Dagegen beliefen sich diese Anteile bei den Unternehmen mit einer ausländischen Lead-VCG auf fast 33 Prozent und etwas über 19 Prozent.

Die VCG beteiligen sich an strategischen Entscheidungen, beraten, versorgen ihre Portfolio-Unternehmen mit Kontakten und erhöhen so den Firmenwert. Diese Unterstützung kann vor allem in frühen Phasen die Überlebenschancen des Unternehmens entscheidend steigern. Mit der Zeit nimmt die Bedeutung der Unterstützung ab, und der Vorteil der VCG gegenüber anderen, neuen Investoren verringert sich. Die Tatsache, dass deutsche VCG erst in späteren Entwicklungsphasen einstiegen, könnte in ihrer geringeren Erfahrung begründet sein.

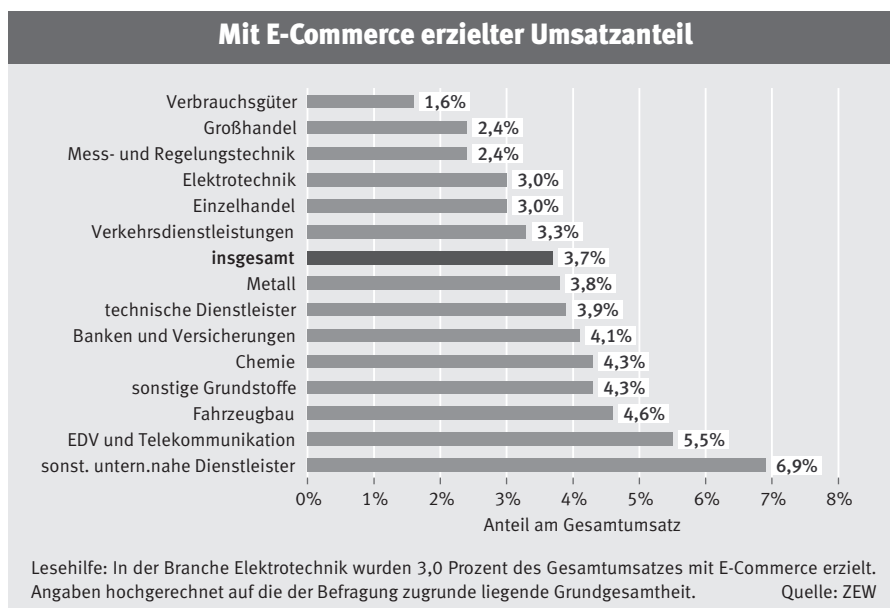
Laut dem „Regelwerk Neuer Markt“ durften die alten Investoren ihre Aktien in einer sechsmonatigen Frist nach dem IPO nicht verkaufen (Lock-up). Auch hier gab es Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen VCG. In Unternehmen mit einer deutschen Lead-VCG kam es in fast der Hälfte der Fälle zu einer zusätzlichen, längeren Lock-up-Verpflichtung, bei ausländischen VCG hingegen bei lediglich etwa einem Viertel. Renommierte ausländische VCG verdeutlichten die Qualität ihrer Portfoliounternehmen durch ihre eigene Reputation, wogegen deutsche VCG dies durch einen verlängerten Lock-up signalisieren wollten. ◀

Tereza Tykrová, tykrova@zew.de

## ZEW-Forschungsergebnisse

# Großteil des E-Commerce-Umsatzes durch Handel zwischen Unternehmen

Eine repräsentative ZEW-Umfrage zeigt, dass in Deutschland die gesamtwirtschaftliche Bedeutung von E-Commerce weiterhin sehr gering ist. So erwirtschafteten die Unternehmen nur 3,7 Prozent der Umsätze im Vertrieb über das Internet. Ein Großteil der E-Commerce-Umsätze beruht dabei auf dem Handel zwischen Unternehmen (B2B). Hohe Kosten der Einrichtung und Pflege eines E-Commerce-Systems sowie mangelnde Bereitschaft der Kunden, im Internet einzukaufen, sind die wichtigsten Nutzungshemmnisse.



Das ZEW hat im vierten Quartal 2002 mit finanzieller Unterstützung der Landesstiftung Baden-Württemberg insgesamt 4.450 Unternehmen mit fünf oder mehr Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe und ausgewählten Dienstleistungsbranchen zu ihrem Gebrauch von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Unternehmen lediglich 3,7 Prozent des Gesamtumsatzes im Internet erzielen. Zwischen den einzelnen Branchen gibt es jedoch beträchtliche Unterschiede. Die traditionell IKT-nahen Branchen EDV und Telekommunikation sowie die sonstigen unternehmensnahen Dienstleister sind mit 5,5 beziehungsweise 6,9 Prozent Umsatzanteil Vorreiter. Danach folgen Branchen, in denen Unternehmen stark in business-to-business-Plattformen investiert haben, wie der Fahrzeugbau und die Chemiebranche.

Der Hauptteil des online-Umsatzes entsteht aus dem Handel mit anderen Unternehmen als Abnehmern (B2B). Der Verkauf an private Endverbraucher (B2C) spielt hingegen eine weitaus geringere Rolle. Im verarbeitenden Gewerbe liegt der Anteil von B2B bei knapp 85 Prozent des online-Umsatzes, auf B2C entfallen lediglich neun Prozent. In den untersuchten Dienstleistungsbranchen liegt der B2C-Anteil wesentlich höher: Hier erwirtschafteten die Unternehmen nahezu ein Drittel des online-Umsatzes im B2C-Segment. Dies liegt insbesondere daran, dass sowohl im Einzelhandel als auch bei Banken und Versicherungen jeweils etwa die Hälfte des online-Umsatzes durch private Endverbraucher entsteht. Andere Abnehmer, wie etwa öffentliche Institutionen, spielen bislang eine geringe Rolle als Abnehmer im online-Handel.

Die Unternehmen nutzen E-Commerce hauptsächlich zur Beschaffung und weit

weniger für den Vertrieb. Dies ist insbesondere auf den hohen Aufwand der Einrichtung eines elektronischen Absatzkanals zurückzuführen. Im Rahmen des Vertriebs beteiligen sich knapp zwölf Prozent der Unternehmen an einem elektronischen Marktplatz, einen eigenen online-Shop betreiben nur neun Prozent aller Unternehmen. Fast genauso viele Unternehmen nehmen an elektronischen Ausschreibungen teil. Nur ein geringer Anteil der Unternehmen beteiligt sich hingegen an speziellen B2B-Marktplätzen oder B2B-Auktionen zum Vertrieb ihrer Produkte oder Dienstleistungen.

### Hohe Kosten hemmen E-Commerce-Vertrieb

Mehr als die Hälfte der Unternehmen gibt an, dass die hohen Kosten der Einrichtung und Pflege eines E-Commerce-Systems ihre Bereitschaft hemmen, Produkte im Internet zu vertreiben. Nahezu ebenso viele Unternehmen sehen sich mit einer mangelnden Bereitschaft ihrer Kunden zum online-Einkauf konfrontiert. Darüber hinaus halten rund 45 Prozent der Unternehmen ihre Produkte für nicht oder nur wenig geeignet, um im Internet angeboten zu werden. Vor allem Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes sind in dieser Hinsicht skeptisch: Dort liegt der Anteil bei knapp 56 Prozent. Im Dienstleistungssektor beträgt der Anteil der Skeptiker 43 Prozent. Logistische Probleme, eine eventuelle Beeinträchtigung des Absatzes über konventionelle Absatzkanäle oder Probleme mit der Zahlungsabwicklung sehen hingegen weit weniger Unternehmen als Hemmnis für ihre E-Commerce-Aktivitäten. ◀

Julia Häring, haering@zew.de

## ZEW-Neuerscheinungen

### ■ Discussion Papers

Tykvová, Tereza: *Is the Behavior of German Venture Capitalists Different? Evidence from the Neuer Markt*, No. 03-44.

Ziegler, Andreas; Eberts, Elke; Schröder, Michael; Schulz, Anja; Stehle, Richard: *Multifaktormodelle zur Erklärung deutscher Aktienrenditen: Eine empirische Analyse*, No. 03-45.

Kaiser, Ulrich: *Strategic Complementarities Between Different Types of ICT-Expenditures*, No. 03-46.

Zwick, Thomas: *Works Councils and the Productivity Impact of Direct Employee Participation*, No. 03-47.

Lahl, David; Hüfner, Felix: *What Determines the ZEW Indicator?*, No. 03-48.

Hagen, Tobias: *Do Fixed-Term Contracts Increase the Long-Term Employment Opportunities of the Unemployed?*, No. 03-49.

Lauer, Charlotte; Weber, Andrea Maria: *Employment of Mothers After Childbirth: A French-German Comparison*, No. 03-50.

Beise, Marian; Rammer, Christian: *Local User-Producer Interaction in Innovation and Export Performance of Firms*, No. 03-51.

Schäfer, Anne; Spengel, Christoph: *The Impact of ICT on Profit Allocation within Multinational Groups: Arm's Length Pricing or Formula Apportionment?*, No. 03-53.

Lutz, Stefan; Talavera, Oleksandr; Park, Sang-Min: *The Effects of Regional and Industry – Wide FDI Spillovers on Export of*

*Ukrainian Firms*, No. 03-54.

Gottschalk, Sandra: *Microdata Disclosure by Resampling – Empirical Findings for Business Survey Data*, No. 03-55.

Kuckulenz, Anja; Zwick, Thomas: *The Impact of Training on Earnings – Differences Between Participant Groups and Training Forms*, No. 03-57.

Arntz, Melanie; Spermann, Alexander: *Wie lässt sich die gesetzliche Pflegeversicherung mit Hilfe personengebundener Budgets reformieren?*, No. 03-58.

Eckermann, Frauke; Hunt, Alistair; Stronzik, Marcus; Taylor, Tim: *The Role of Transaction Costs and Risk Premia in the Determination of Climate Change Policy Responses*, No. 03-59.

## ZEW-Termine

### ■ ZEW Summer Workshop 2004: „Managing the Global Commons“

21. bis 23. Juni 2004 im ZEW in Mannheim

Der sechste ZEW Summer Workshop vom 21. bis 23. Juni 2004 unter dem Thema „Managing the Global Commons“ wird vom ZEW-Forschungsbereich „Umwelt- und Ressourcenökonomik, Umweltmanagement“ organisiert. Er richtet sich an Post-Docs, die sich in ihrer Forschung mit den Themen Ökonomie der Ressource Wasser, Biodiversität, Ökonomie des Klimaschutzes, Natürliche Ressourcen und internationaler Handel sowie Kooperation und Verhandlungen in der internationalen Umweltpolitik beschäftigen. Vortragende werden sein: Prof. Scott Barrett (Johns Hopkins University), Prof. David Zilberman (University of California at Berkeley), Prof. Erwin Bulte (Universität Tilburg) und Prof. Stefan Baumgärtner (Universität Heidelberg).

Das beste Papier eines Nachwuchswissenschaftlers, das bei diesem Workshop vorgestellt wird, wird mit dem „Heinz König Young Scholar Award“ ausgezeichnet. Dieser Preis wird zum erstenmal im Gedenken an den Gründungsdirektor des ZEW vergeben.

Information: Dr. Carsten Vogt, Telefon 0621/1235-212, Email vogt@zew.de

### ■ Expertenseminare

Mitarbeitereinsatz im Ausland, 27./28. Oktober 2003, ZEW Mannheim

Volkswirtschaftliche Daten kompetent interpretieren, 29. Oktober 2003, ZEW Mannheim

Präsentationen individuell gestalten, 3./4. November 2003, ZEW Mannheim

Wirtschaftsanalysen kompetent nutzen und durchführen, 3./4. November 2003, ZEW Mannheim

Einführung in die Ökonometrie, 6./7. November 2003, ZEW Mannheim

Computerkurs STATA, 10. November 2003, ZEW Mannheim

Verrechnungspreise – Aktuelle Entwicklungen bei Dokumentation und Funktionsverlagerung, 12. November 2003, ZEW Mannheim

Moderation von Besprechungen, Diskussionen und Projektgruppen, 13./14. November 2003, ZEW Mannheim

Computerkurs EViews, 17. November 2003, ZEW Mannheim

Marktforschung: Grundkurs, 24. November 2003, ZEW Mannheim

Marktforschung: Aufbaukurs, 25. November 2003, ZEW Mannheim

Minimierung von Personalkosten, 27./28. November 2003, ZEW Mannheim

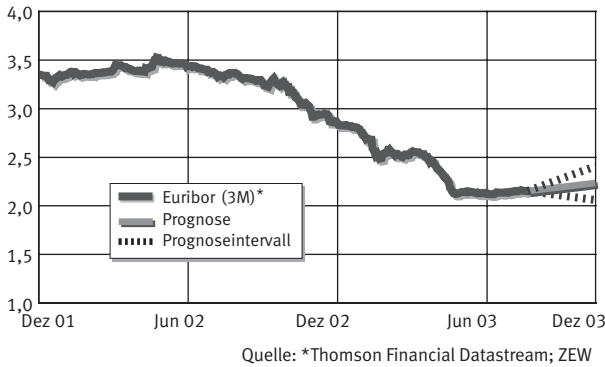
Presenting in English, 11./12. Dezember 2003, ZEW Mannheim

Ankündigungen zu ZEW-Veranstaltungen finden Sie auch auf den ZEW-Internetseiten unter [www.zew.de](http://www.zew.de)

Wir senden Ihnen gerne das aktuelle ZEW-Seminarprogramm zu: Vera Pauli, Telefon 0621/1235-240, Email pauli@zew.de

## Daten und Fakten

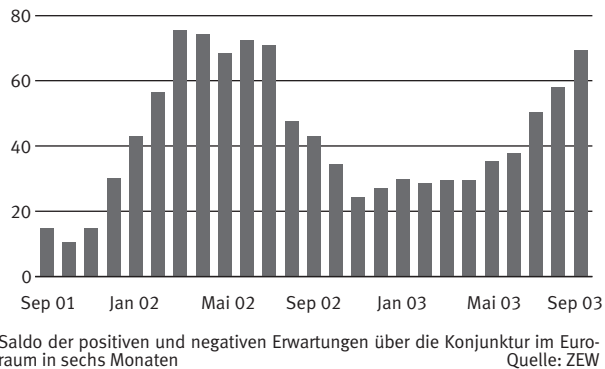
### ZEW-Finanzmarkttest im September



#### ECB-Watch: Trichet startet mit ruhiger Hand

Jean-Claude Trichet wird nach seiner voraussichtlichen Amtsübernahme als EZB-Präsident am 1. November eine ruhige Hand beweisen und mit seinen Kollegen im EZB-Rat die Leitzinsen zumindest bis zum Jahresende unverändert lassen. 74,2 Prozent (August: 61,4) der Befragten sind dieser Meinung. Auf eine Zinsanhebung setzen nun 17,0 Prozent (Vormonat: 13,9) und auf eine Zinssenkung nur noch 8,8 Prozent (24,7). Damit überwiegt zum ersten Mal seit August 2002 wieder die Zahl derer, die eher eine Zinserhöhung als eine Zinssenkung erwarten. Dies belegt: Die gegenwärtige Phase der geldpolitischen Neutralität scheint den Wendepunkt im Zinszyklus zu markieren.

*Dr. Friedrich Heinemann, heinemann@zew.de*

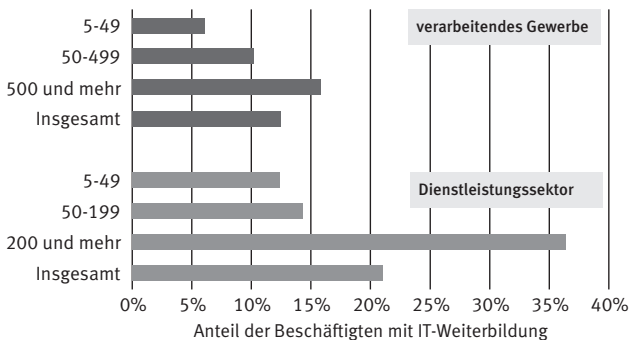


#### Euroraum: Neue Zuversicht

Die Konjunkturerwartungen für den Euroraum erhöhen sich auch im September kräftig. Der Saldo aus Optimisten und Pessimisten unter den vom ZEW befragten Finanzexperten steigt von 58,1 Punkten im Vormonat auf 69,1 Punkte. Der Grund hierfür ist vor allem die Belebung der Weltkonjunktur. Der Konjunkturimpuls kommt somit eher aus dem Ausland als aus dem Euroraum selbst. Nachdem die Erwartungen für den Euroraum in den letzten Monaten weniger kräftig gestiegen waren als für Deutschland, konnten sie im September wieder deutlicher zulegen. Überraschend positive Konjunkturzahlen aus Spanien dürften zu dieser Einschätzung beigetragen haben.

*Volker Kleff, kleff@zew.de*

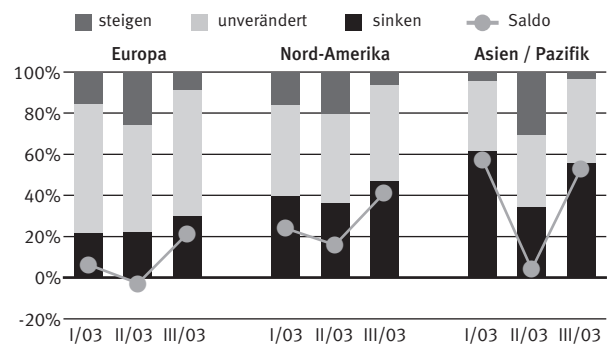
#### IT-Weiterbildung ist vor allem im Dienstleistungssektor von großer Bedeutung



Um mit der fortschreitenden „Computerisierung“ von Arbeitsplätzen Schritt halten zu können, bieten viele Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor ihren Mitarbeitern die Möglichkeit, an IT-spezifischen Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen. Im Jahr 2001 nahmen insgesamt gut 17 Prozent der Beschäftigten in insgesamt 46 Prozent der Unternehmen (ab fünf Beschäftigte) in Deutschland an IT-spezifischen Weiterbildungsmaßnahmen teil. Der Anteil der Beschäftigten mit IT-Weiterbildung stieg mit der Unternehmensgröße und lag im traditionsgemäß IT-intensiveren Dienstleistungssektor jeweils höher als im verarbeitenden Gewerbe.

*Irene Bertschek, Dr. en sc. écon., bertschek@zew.de*

#### Luftfrachtraten und -aufkommen steigen weltweit



Ein zunehmender Anteil der Experten des GLS Transportmarkt Barometers von Prograns/ZEW rechnet für Europa, Nordamerika und Asien/Pazifik im vierten Quartal 2003 mit steigenden Aufkommen in der Luftfracht. Diese Zuversicht ist für den asiatischen Markt, den 56 Prozent der Befragten als Wachstumsmarkt einschätzen (Vorquartal: 35 Prozent), am stärksten ausgeprägt. Hier sind die Einschätzungen der vergangenen Umfrage wahrscheinlich durch SARS zurückhaltend ausgefallen. Analog zu den Mengeneinschätzungen gehen je nach Relation zwischen 39 und 46 Prozent der Experten auch von steigenden Luftfrachtraten aus.

*Dr. Jörg Breitscheidel, breitscheidel@zew.de*



# standpunkt

## Moral

**M**oral zu predigen sei leicht, Moral zu begründen schwer, wusste bereits der bedeutende Philosoph Arthur Schopenhauer. Er hat damit ins Schwarze getroffen, insbesondere wenn es um die Moral im Wirtschaftsleben geht. Moral und Steuern sowie Moral und Managergehälter stellen die derzeit beliebtesten Gesprächsthemen nicht nur an Stammtischen dar.

So strapazierte der börsennotierte Fußballverein Borussia Dortmund unlängst die Moralvorstellungen weiter Bevölkerungskreise bis hin zu Angehörigen der Bundesregierung arg, als bekannt wurde, dass hoch bezahlte Fußballspieler beim Verein in den Genuss von steuerfreien Zulagen für Sonn- und Feiertagsarbeit kommen. Landauf, landab erfolgte ein Aufschrei ob dieser moralischen Entgleisung. Entgleisung? Die von niemand als legal bestrittene Inanspruchnahme von Steuervergünstigungen hat überhaupt nichts mit Moral zu tun. Die Berechtigung einer Steuerfreiheit von Lohnzuschlägen für Wochenend- und Feiertagsarbeit mag mit Fug und Recht bezweifelt werden, aber solange der Staat den Steuerbürgern diese Steuervermeidungsmöglichkeit eröffnet – ohne Einkommensgrenzen wohlgebet – hätte der Finanzchef von Borussia Dortmund seine Pflichten gröblich verletzt, wenn er den Spielern seines Clubs dieses Steuersparmodell vorenthalten hätte. Sollte man den Mann nicht vielmehr ob seiner Findigkeit loben? Gleichwohl, ein Vorschlag zur Güte für den Bundesfinanzminister: Die Steuerbefreiung gilt nur für das Jahr, in dem der betreffende Bundesligaverein deutscher Meister ist.

So richtig kocht die Volksseele, wenn es um die Vergütungen von Top-Managern geht. Das vernichtende Urteil „unmoralisch“ steht für die meisten Leute vollends fest, wenn die vergleichsweise bescheidenen Verdienste der aufopferungsvollen Krankenschwester als Kontrast erhalten müssen. Merkwürdigerweise werden die mehr als ansehnlichen Einkommen der Spitzenkräfte des internationalen Fußballs oder der Unterhaltungsbranche mit heiterer Gelassenheit zur Kenntnis genommen. Als für wie standhaft sich eine mo-

ralische Entrüstung über die Gehälter der Spitzenverdiener wirklich erweist, brächte man wohl nur in Erfahrung, wenn den selbst ernannten Richtern über die Moral Entgelte in vergleichbarer Höhe offeriert würden.

Diskussionen um den „gerechten Lohn“ besitzen eine lange Tradition und Abhandlungen darüber sind Legion. Im übrigen lehrt die Erfahrung, dass jemand, der einen solchen für sich einfordert, schlicht mehr Geld haben möchte. Wie dem auch sein mag, die gut gemeinten Vorschläge, die Spitzenverdienste in irgendeiner Form nach oben zu begrenzen, laufen weitgehend ins Leere, wenn andernorts Spitzenleistungen besser honoriert werden. Offenbar sind diese dem jeweiligen Arbeitgeber so viel wert, sonst würde er sie nicht so hoch entlohnen, auch nicht als Zuschauer eines Fußballspiels mit David Beckham und entsprechenden Eintrittspreisen.

Am ehesten kommt die Moral ins Spiel, falls Täuschungen, Veruntreuung oder Betrug vorliegen. Die Beurteilung solcher Tatbestände – so sie denn wirklich vorliegen – hat auf der Basis des Strafgesetzbuches zu erfolgen, dem natürlich bestimmte Moralvorstellungen über das zugrunde liegen, was man tun darf und was nicht. Dabei spielt die Höhe des zur Rede stehenden Betrags prinzipiell keine Rolle, die genannten Straftatbestände beginnen streng genommen beim ersten Euro. Ob ein Arbeitnehmer bei seinem Unternehmen die Reisekostenabrechnung oder der Vorstand die Bilanz jeweils zu ihren Gunsten fälschen, schlägt nur unter Berücksichtigung der Vorbildfunktion von Vorgesetzten anders zu Buche, selbst wenn dem Arbeitnehmer größere Sympathien entgegen gebracht werden mögen. Denn die „Moral ist einfach die Haltung, die wir gegen Leute einnehmen, von denen wir persönlich nicht erbaut sind“ (Oscar Wilde).

Wolfgang Franz

**ZEW**

Zentrum für Europäische  
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

**ZEW news** – erscheint zehnmal jährlich

**Herausgeber:** Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim

L 7, 1 · 68161 Mannheim · Postfach 10 34 43 · 68034 Mannheim · Tel. 0621/1235-01 · Fax 1235-224 · Internet: www.zew.de

Präsident: Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Franz

**Redaktion:** Katrin Voß, Telefon 0621/1235-103, Telefax 0621/1235-222, E-Mail voss@zew.de

Gunter Grittmann, Telefon 0621/1235-132, Telefax 0621/1235-222, E-Mail grittmann@zew.de

**Nachdruck und sonstige Verbreitung:** mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplares

**Druck:** Offset-Friedrich, Ubstadt-Weiher